

OFFIZIELLES PUBLIKATIONSORGAN VON SWISSICT
AUSGABE 1/2024

SWISSICT

MAGAZIN

swissICT



SEIT 50 JAHREN DABEI

SWISSICT UND IHRE TREUEN
FIRMENMITGLIEDER

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

QUO VADIS KI?

ANTWORTEN & ÜBERLEGUNGEN UNSERER
EXPERT:INNEN UND FACHGRUPPEN

Mehr erfahren
digicomp.ch



DANKE

Danke, dass wir mit Ihnen die Zukunft der Schweizer ICT-Landschaft gestalten dürfen.

Danke für das Vertrauen von über 300 Schweizer Organisationen in Digicomp als Bildungspartner.

Danke für 17'000 Talente, die jährlich ihre Kompetenzen in unseren Weiterbildungskursen stärken.

Gemeinsam meistern wir die Herausforderungen des digitalen Wandels. Ob Cloud, Big Data oder AI.

Mit grossartigen Lernerfahrungen für Ihren nachhaltigen Erfolg.

Digital Competence. Made of People.

digicomp

MENSCH, DIGITALISIERUNG UND KI – SEIT VIELEN JAHREN IM ZENTRUM BEI SWISSICT



In einer Zeit, in der digitale Vernetzung oft persönliche Interaktionen ersetzt, mag man sich fragen: Hat die Mitgliedschaft in einem Verein oder Verband heute noch Bedeutung? Meine Antwort darauf ist ein überzeugtes Ja.

Der Beweis liegt in der Wertschätzung und Treue unserer langjährigen Mitglieder Mobiliar, Migros, ETH und des Bundesamts für Informatik. Sie feiern in diesem Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum bei swissICT. Dieses anhaltende Engagement und Vertrauen in unseren Verband verdient unseren tiefsten Dank.

Die Organisationen, vertreten durch ihre CIOs Dirk Lindemann (BIT), Rui Brandao (ETH), Martin Wechsler (Migros) und Renato Premezzi (Die Mobiliar), erzählen uns über die Gründe für diese langjährige Mitgliedschaft. In einem sind sich alle einig: Sie betonen den unverändert hohen Stellenwert von persönlichem Kontakt und Erfahrungsaustausch unter IT-Fachleuten, selbst in unserer digitalisierten Welt.

swissICT verpflichtet sich im täglichen Einsatz, durch Events, Grossanlässe, Studien und Weiterbildungsangebote eine Plattform für Communitybuilding zu bieten. Unsere

Fach- und Arbeitsgruppen schaffen wertvolle Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten für Mitglieder und diejenigen, die es werden wollen.

Das Leitthema «künstliche Intelligenz» unseres Magazins ist aktuell in aller Munde. Die diversen Artikel haben einen gemeinsamen Nenner: die künstliche Intelligenz ist nur so «intelligent» wie die Fachkräfte, die sie einsetzen. Sei es als Nutzer:in, Entwickler:in oder kluger Einsatzleiter:in dieser Technologien, die massiven Impact auf unsere Arbeitswelt haben.

Doch die digitale Transformation steht auf dem Prüfstand. Unser Digital Excellence Report, eine Kooperation mit renommierten Schweizer Fachhochschulen, zeigt: Die Schweiz hat auf dem Weg zur digitalen Exzellenz noch Herausforderungen zu meistern. Zwei Drittel der Unternehmen auf dem Werkplatz Schweiz haben Nachholbedarf in Sachen digitaler Transformation, wozu auch der Einsatz von KI gehört.

Gleichzeitig dürfen wir die Risiken der Digitalisierung, wie auch die Notwendigkeit einer sicheren und nachhaltigen Energieversorgung, nicht unterschätzen. Die Basis

einer digitalen Gesellschaft ist eine sichere, unterbrechungsfreie Versorgung mit Energie. Und die Energie der Zukunft ist sauberer Strom, der ohne fossile Brennstoffe erzeugt wurde. Ein Gesetz, das dies ermöglichen soll, wurde vom Parlament mit grosser Mehrheit verabschiedet. Doch dagegen wurde das Referendum ergriffen, und wir müssen darüber abstimmen, ob wir eine nachhaltige Stromversorgung wollen. swissICT ist der Meinung, dass es auf diese Frage nur eine Antwort gibt. Aber dazu mehr an anderer Stelle.

In diesen Zeiten ist es wichtiger denn je, zusammenzustehen. swissICT glaubt fest daran, dass die Antwort auf viele unserer heutigen Fragen in der Stärkung unserer Gemeinschaft und der nachhaltigen Gestaltung unserer Zukunft liegt. Wir laden Sie ein, Teil dieser spannenden Reise und ein aktiver Teil von swissICT zu sein.

Ihr Thomas Flatt
Präsident swissICT



DAS GEMÜTLICHE HÜTTENDASEIN VON KI

KI ist DAS omnipräsente Thema seit dem letzten Jahr. Das swissICT Mitgliedermagazin beleuchtet die KI-Thematik aus verschiedenen Blickwinkeln. Die Redaktion bat Andy Fitze, Strategieberater für KI und swissICT Vorstand, um seine persönliche Einschätzung bezüglich KI in der Schweiz.

EXPERTENMEINUNG VON ANDY FITZE

Nach der Achterbahnfahrt der Sensationsmeldungen und Clickbaits, die in den letzten Wochen über die Rolle der KI bei der Ersetzung von Arbeitsplätzen kursierten, verspürte ich den Drang, mir die harten Fakten anzusehen. Ich habe mir die neue

MIT-Studie «Beyond AI Exposure: Which Tasks are Cost-Effective to Automate with Computer Vision?» angesehen. Diese Studie deckt sich mit meinem Verständnis des Zusammenspiels zwischen KI, Unternehmen und der Wirtschaft. Der fundierte und pragmatische Ansatz ist besonders aufschlussreich, und ich möchte einige

wichtige Erkenntnisse und Überlegungen mit Ihnen teilen.

Das Melodrama, welches oft mit dem «Diebstahl von Arbeitsplätzen» durch KI verbunden wird, sei beiseitegelassen. Die Studie stellt ein Modell für die Automatisierung von KI-Aufgaben vor, das die technischen Fähigkeiten der KI, aber auch

ihre wirtschaftliche Sensibilität zeigt. Das Modell befasst sich mit der entscheidenden Frage: Ist die Automatisierung einer Aufgabe durch KI technisch machbar und ist sie wirtschaftlich sinnvoll?

Ein Blick auf die Studienzahlen zeigt eine Realität, die weit von der oft gemalten Untergangsstimmung entfernt ist. Bei 36% der Arbeitsplätze ausserhalb des US-amerikanischen Landwirtschaftssektors gibt es Aufgaben, die theoretisch den Fähigkeiten der KI unterworfen werden könnten. Von diesen Aufgaben sind aber nur 8% für die Wirtschaft attraktiv genug, um sie zu automatisieren. Die Studie macht deutlich, dass die Automatisierung durch KI erst ab einer bestimmten Grössenordnung wirtschaftlich sinnvoll ist. Da, wo KI und Automatisierung am wirtschaftlichsten sind, können sie die menschliche Arbeit unterstützen.

Ein weiterer Aspekt, dem ich definitiv zustimme, ist die Beschreibung der schrittweisen, aber bedeutenden Entwicklung von KI auf dem Arbeitsmarkt. Dieses Tempo ist eine grosse Chance – ein Raum, den wir für Politik und Umschulungen brauchen, damit wir aufholen und sogar die Führung übernehmen können. Die Beschleunigungsmöglichkeiten, wie etwa AI-as-a-Service-Plattformen, sind vielversprechend, müssen aber mit den wirtschaftlichen Realitäten in Einklang gebracht werden.

Die MIT-Studie hat mich daran erinnert, dass wir in der Schweiz das KI-Terrain mit einer Mischung aus Enthusiasmus für die Innovation und einem soliden Verständnis für die wirtschaftliche Machbarkeit betreten sollten. Während wir das transformative Potenzial der KI nutzen, müssen wir sicherstellen, dass unsere Strategien nicht nur auf die technologischen Möglichkeiten, sondern auch auf die wirtschaftlichen und menschlichen Realitäten unserer Unternehmen abgestimmt sind.

Wo steht die Schweiz in Bezug auf KI?

Ich sehe ein paar relevante KI-Bemühungen, aber keine Bewegung im Schweizer Markt. Wir lassen uns bewegen, anstatt aktiv etwas zu bewegen. Jahrelang haben CEOs, Unternehmen und Verwaltungen das Thema KI verschlafen. Jetzt stehen alle auf der Bühne und erzählen uns von KI, ersten Erfolgen, Lernkurven und dergleichen. Die ersten Gewinner sind wieder einmal die grossen Tech-Unternehmen aus den USA. KI ist nicht einfach ein neues Kleid, das man sich schnell überzieht, und alles ist schön und

gut. KI gibt uns tatsächlich die Chance, etwas Grundlegendes in der Gesamtwirtschaft zu verändern. Das ist kein einfach herbeigeführter Erfolg, sondern muss von CEOs, Mitarbeitenden und schliesslich von der gesamten Bevölkerung zuerst einmal in der Tiefe verstanden werden.

Wenn ich mir die Anhäufung von Absagen für den «Solar-Express», die unsägliche Diskussion um 5G, die Ablehnung der E-ID und das anhaltende Scheitern des Patientendossiers in der Schweiz anschau, kommt bei mir das Gefühl auf, dass wir Schweizer in einer warmen, gemütlichen Skihütte sitzen. Ungemütlich wird es erst, wenn keiner mehr einheizt. Wir haben uns eine «Alles ist sicher, der Wohlstand ist immer da»-Mentalität angeeignet und leiden zeitweise unter zunehmendem Realitätsverlust. Ich nehme wahr, wie Regionen in Europa und darüber hinaus aggressiver, zielgerichteter und leidenschaftlicher mit neuen Technologien, insbesondere mit KI, umgehen. Aktuell geben wir uns mit dieser Rollenverteilung zufrieden: Die USA gehen voran, die Chinesen passen sich schnell an, die Europäer regulieren, so viel sie können, und die offizielle Schweiz schaut zu.



ANDY FITZE

Andy Fitze gehört zu den digitalen Gestaltern der Schweiz. Zusammen mit Dalith Steiger gründete er das preisgekrönte Start-up SwissCognitive und die Stiftung CognitiveValley. Er ist Serienunternehmer und hat gerade wieder ein neues Start-up gegründet. Seit 2014 ist er Präsident des Swiss IT Leadership Forum und seit 2016 Mitglied des Vorstands von swissICT.

Mit Zuschauen und der Mentalität vergangener Generationen können wir die Zukunft für unsere nächsten Generationen nicht gestalten. Um Technologieführer zu werden, müssen wir uns auf die neuen Technologien einlassen, die nächsten Generationen einbeziehen und massiv in neue Technologien investieren – sowohl in der Forschung als auch in den Unternehmen. Und übrigens, wir haben bereits ALLE Zutaten für eine Technologieführerschaft in der Schweiz: ETH, EPFL, globale Unternehmen, die Visionen, das Talent, die Sicherheit und die finanziellen Mittel.

Wo sind die KI-Visionäre?

Doch wo sind die Köche, die Visionäre, die Verrückten, die, die können und nicht nur wollen? Ich habe eine spannende Personengruppe gefunden, die ich als «schlafend» bezeichne. Wir haben in der Schweiz 316'500 Einzelfirmen mit nur einem Mitarbeitenden. Diese Einzelfirmen machen landesweit 51% aller Firmen aus. Rund 10% davon haben eine Mailadresse lautend auf «vorname.nachname-consultant@gmail.com». Dabei handelt es sich um ehemalige C-Levels, die die Rendite ihrer 20- bis 30-jährigen Karriere anzapfen könnten. Ich wünschte mir, dass die einstigen Führungskräfte bereit wären, sich in KI-Start-ups zu engagieren, sich die Hände schmutzig zu machen und ihr Wissen auch operativ in die KI-Zukunft der Schweiz einzubringen.

Stellen Sie sich vor, wie erfolgreich die Schweizer Wirtschaft sein könnte, wenn diese 30'000 C-Levels aktiv an der Gestaltung von KI-Start-ups und KI-KMU mitwirken würden ...

Mein Wunsch: mehr unternehmerisches Denken und Handeln

Ich wünsche mir mehr echtes unternehmerisches Denken und Handeln in der Schweiz. KI wird für Schweizer Unternehmen zu einem wichtigen Instrument, und Unternehmer:innen sollten nicht mehr nur über die Einführung von KI nachdenken, sondern sie auch einsetzen. Für mich verhält es sich mit der Entwicklung von KI wie beim Wachstum von Seerosen: Der Tag, an dem der Teich halb mit Seerosen übersät ist, ist nur einen Tag davon entfernt, dass er komplett mit Seerosen bedeckt ist. Bei KI wird die letzte Phase der Entwicklung blitzschnell verlaufen. Sind wir darauf vorbereitet?



KÜNSTLICHE INTELLIGENZ BRAUCHT GUTE GRUNDLAGEN

KI ist in aller Munde. Doch sind wir strukturell bereit dafür? Das swissICT Maturity Modell hilft bei der Einschätzung. Wer es besonders eilig hat, verwendet den Digital Excellence Checkup von swissICT und sieht die Branchentrends für den Werkplatz Schweiz im Digital Economy Report festgehalten.

TEXT: REDAKTION SWISSICT

Künstliche Intelligenz ist das Hauptthema des vorliegenden Magazins. Die Basis, um KI sinnvoll nutzen zu können, sind entsprechende Strukturen und Grundlagen. Dies sind die digitale Transformation und die Digitalisierung – sie bewegen den Werkplatz Schweiz schon längere Zeit und sind relevant für die «digitale Fitness» von Unternehmen, Organisationen und Verwaltungen.

Ein wichtiger Indikator, um die eigene Fitness evaluieren zu können, ist das «swissICT Maturity Modell». Dieses benennt anhand von sieben Dimensionen die Kernpunkte der digitalen Transformation und der Digitalisierung (die Punkte 1 – 3 werden als relevant mit Blick auf die digitale Transformation angesehen, die Punkte 4 – 7 für die Digitalisierung):

1. Strategie- und Transformationsmanagement stellt sicher, dass sich die Organisation langfristig erfolgreich in

attraktiven Märkten behauptet. Es geht um konsequente Ausrichtung der Geschäftsstrategie auf neue Möglichkeiten von digitalen Technologien sowie die klare Planung, Steuerung und Führung der digitalen Transformation.

2. Die Unternehmens- und Führungskultur bestimmt in hohem Masse, inwiefern zukunftsweisende Strategien und zwingende Veränderungen überhaupt umgesetzt werden können. Die Offenheit der Mitarbeitenden gegenüber digitalen Technologien sowie das Verständnis für die Bedeutung und die Konsequenzen von digitalem Wandel sind zentral.

3. Mittels Innovationsmanagement steigert die Organisation die Zufriedenheit ihrer Kunden und verbessert so ihre Position am Markt. Dies geht einher mit der Nutzung von digitalen Technologien für die Erneuerung von Prozessen, Produkten, Dienstleistungen und Geschäftsmodellen.

4. Erfolgreiches Customer Experience Management steigert die Kundenzufriedenheit sowie die Abschluss- und Weiterempfehlungsraten. Es gilt das Verständnis für Kundenbedürfnisse sowie die Ausrichtung des Kundenerlebnisses auf das veränderte Kundenverhalten zu prüfen.

5. Professionelle Prozessautomatisierung steigert sowohl die Effizienz als auch die Qualität von Prozessen. Die Nutzung wirtschaftlicher Potenziale digitaler Technologien bei der Verbesserung und Automatisierung von Prozessen steht im Zentrum.

6. Professionelles ICT-Management beschleunigt Prozesse des Kerngeschäfts und bildet die Grundlage für neue digitale Produkte, Services, Kommunikation und Transaktionen. Zentrale Frage: Sind Betrieb und Entwicklung von digitalen Technologien auf die neuen Herausforderungen der digitalen Transformation ausgerichtet?

7. Mittels Datenmanagement wird neues Wissen generiert, um solidere Entscheidungen treffen zu können. Damit wird die Basis geschaffen für den Betrieb kompletter Wertschöpfungssysteme, die nicht vor der Organisationsgrenze haltmachen. Es gilt zu prüfen, ob die Organisation ein professionelles Datenmanagement lebt und ob Daten für die Erneuerung von Prozessen, Angeboten und Geschäftsmodellen genutzt werden.

Wer dies als Richtschnur nimmt, kann die eigene digitale Evolution zielgerichtet planen und umsetzen. Sie wollen sich selbst einen Überblick verschaffen? Ein gutes Hilfsmittel ist der Digital Excellence Checkup von swissICT.

Von 2020 bis 2022 wurde der Status quo von über 600 Unternehmen aus den unterschiedlichsten Branchen in Bezug auf ihre «digitale Fitness» erhoben. Die Messung erfolgte entlang der sieben Dimensionen, die im Digital Excellence Checkup abgebildet und ausgewertet werden.

Mit den Antworten von über 1300 Befragungsteilnehmenden wurde im Dezember 2023 der «Digital Excellence Report» von swissICT lanciert. Der Report gibt Auskunft über den Stand der digitalen Transformation und der Digitalisierung in der Schweiz.

Schauen Sie rein und finden Sie raus, wo Ihre Branche steht!



«ECHTE DIFFERENZIERUNG GESCHIEHT ÜBER DIE UNTERNEHMENSKULTUR»

In Kürze erhebt swissICT wieder die Salärzahlen von ICT-Fachkräften in der Schweiz. Vorab haben wir mit Dr. Thomas Gaugler, Chief Human Resources & Operating Officer bei bbv Software Services AG, über die Bedeutung der Studie bei der Rekrutierung gesprochen.

INTERVIEW: CATERINA MELLIGER

bbv beteiligt sich seit zehn Jahren an unserer Salärstudie. Wieso ist es für euch wichtig, daran teilzunehmen?

Thomas Gaugler: Als attraktiver Arbeitgeber ist es für uns zentral, marktgerechte Entlohnung zu gewähren. Doch was heisst nun marktgerecht? Um einen systematischen wie auch fairen Ablauf zu gewährleisten, orientieren wir uns an der swissICT Salärstudie. Sie stellt für den Schweizer Markt einen Benchmark dar und gibt uns vom HR sowie den Mitarbeitenden einen gemeinsamen Orientierungsrahmen.

Wie nutzt ihr die Zahlen aus der Studie?

Für uns ist die Studie nicht nur im Recruiting, sondern auch während unserer jährlichen Salärrunden von zentraler Bedeutung. Denn wir vergleichen die Lohnbänder mit denjenigen der Studie. Wir analysieren die Daten und leiten daraus Empfehlungen für unsere Fachkräfte ab. Dabei beziehen wir uns nicht nur auf die Zahlen, also den eigentlichen Salärteil, sondern auch auf den inhaltlichen Teil wie Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung. Es geht uns auch darum, das Verständnis für neue Funktionen und Berufe zu schärfen.

Im Jahr 2023 wurde die Salärstudie um den «Employer Conditions Report» erweitert. Welche Aspekte sind da für euch besonders wichtig?

Für mich stellt sich die Verständnisfrage: Was ist Employer Condition? Klar ist, dass für uns auch Wertschätzung, Mitwirkung, Mitverantwortung sowie Weiterbildungsmöglichkeiten dazuzählen. Inhaltlich geht es für uns um spannende Aufgaben und Herausforderungen, die unsere Mitarbeitenden suchen und wünschen. Letztlich glaube ich persönlich, dass eine echte Differenzierung über gelebte Unternehmenskultur – also nicht über das Was, sondern über das Wie, das Miteinander – entscheidend ist. Deshalb haben wir ein breites Verständnis von Employer Condition. Begründen tue ich

das damit, dass unsere Mitarbeitenden Wissensarbeiter:innen sind und wir uns mit anspruchsvollen Aufgaben auseinandersetzen, die sich nicht beliebig vorstrukturieren lassen.

Welche Benefits und Arbeitsbedingungen sind für ICT-Fachkräfte besonders wichtig?

Auch da setzen wir auf Wertschätzung und Mitverantwortung im Unternehmen. Eine wesentliche Bedeutung kommt den Weiterbildungsmöglichkeiten zu. Wir investieren mit bis zu 15 Weiterbildungstagen pro Jahr und Mitarbeitendem viel in Zeit und mit fast 7 Prozent unseres Umsatzes auch viel Geld in Weiterbildungsmassnahmen. Diese Massnahme wird von den Mitarbeitenden besonders geschätzt. Die weichen Faktoren messen wir mit unserem Stimmungsbarometer, bei dem wir zweimal im Jahr im Dialog mit den Mitarbeitenden stehen.

Das Interview ist ein Auszug. Das ganze Interview ist zu lesen unter:

 SWISSICT.CH

ANMELDUNG ZUR
SALÄRSTUDIE 2024 >>



«DIE DIGITALISIERUNG DER BUNDESVERWALTUNG VORANZUTREIBEN, IST UNSER ERKLÄRTES ZIEL»

Seit 50 Jahren ist das Bundesamt für Informatik und Telekommunikation (BIT) Mitglied bei swissICT. Im Interview erklärt Dirk Lindemann, Direktor BIT, welche Projekte ihn besonders stolz machen.

INTERVIEW: REDAKTION SWISSICT

Das Bundesamt für Informatik und Telekommunikation (BIT) und seine Vorgängerorganisationen sind seit 50 Jahren Mitglied bei swissICT. Welche Aufgaben hatte das BIT, bzw. das damalige Bundesamt für Informatik, bei seiner Gründung?

Dirk Lindemann: 1990 wurde das Bundesamt für Informatik gegründet, zuvor gab es bereits andere Ämter, deren Zuständigkeit im EDV-Bereich lag. Das Bundesamt für Informatik war ein sogenanntes Querschnittsamt und für die Bearbeitung von departementsübergreifenden technischen Fragen der Informatik zuständig. Es entwickelte auch selber Informatikanwendungen.

Das Bundesamt für Informatik und Telekommunikation (BIT) entstand 1999 aufgrund der raschen Entwicklung der Informationstechnologie. Bereits damals hat es Informatikleistungen zentral für die Departemente erbracht. Dazu zählten unter anderem Leistungen in den Bereichen Telekommunikation, Internet und Intranet, Beratung, Konzeption, Betrieb und Support sowie Sicherstellung der Katastrophenvorsorge.

Heute, 25 Jahre später, ist das BIT der grösste von mehreren IKT-Leistungserbringern der Bundesverwaltung. Wir betreiben und entwickeln Informatiklösungen für die Bundesverwaltung. Ausserdem stellen wir die Arbeitsplatzsysteme für rund 40'000 Mitarbeitende der Bundesverwal-

tung zur Verfügung und gewährleisten den Benutzersupport. Das BIT verantwortet zudem den Betrieb der IT-Basisinfrastruktur wie der Daten- und Telekommunikationsnetze und von Rechenzentren. Zunehmend entwickeln wir auch digitale Services für die Bevölkerung, zwei Beispiele sind die SwissCovid-App oder das Covid-Zertifikat.

Seit der Gründungszeit haben sich die Informationstechnologien rasant weiterentwickelt. Wie hat das BIT auf diese Veränderungen reagiert?

Wir agieren in einem sich rasant wandelnden Marktumfeld, in welchem sich in kürzester Zeit neue Arbeitsweisen und innovative Betriebsmodelle etablieren. Das BIT muss sich deshalb fortlaufend und rasch anpassen. Die digitale Transformation ist aber auch BIT-intern ein Thema: Zum einen haben wir 2020 die agile Arbeits-

weise flächendeckend eingeführt, zum anderen müssen wir unsere internen Prozesse effizienter und durchgehender gestalten, um den sich ändernden Anforderungen und den grösseren Auftragsvolumen gerecht zu werden. Die Automatisierung von internen Prozessen spielt Ressourcen frei, die wir zugunsten der Digitalisierung unserer Kunden einsetzen.

Welches waren wichtige Meilensteine für das BIT in den letzten Jahren?

Ein wichtiger Meilenstein war sicher die Erneuerung der IT-Landschaft der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV), die wir im Programm FISCAL-IT zusammen mit der ESTV erfolgreich abgeschlossen haben. Ein weiteres wichtiges Vorhaben ist das Digitalisierungs- und Transformationsprogramm «DaziT» des Bundesamts für Zoll und Grenzsicherheit, bei welchem alle Zollprozesse überarbeitet, vereinfacht

DIRK LINDEMANN

Dirk Lindemann ist seit dem 1. Dezember 2019 Direktor des BIT. Nach langer Tätigkeit in der Privatwirtschaft wechselte Dirk Lindemann im Januar 2013 in die Bundesverwaltung und war zunächst für die Eidgenössische Steuerverwaltung (ESTV) als CIO und Vizedirektor Ressourcen tätig. Seine berufliche Karriere startete Dirk Lindemann bei Siemens im Jahr 1991, wo er bis 2009 verschiedene Funktionen innehatte, zuletzt als CFO der Siemens Enterprise Communications Schweiz und CFO für die Region Südwesteuropa, Nordafrika & Mittlerer Osten. 2009 war er Mitgründer der iNovendis AG. In dieser Funktion übernahm er die Leitung des IKT-Programms FISCAL-IT bei der ESTV und behielt sie nach seinem Wechsel 2013 zur ESTV in Bern als Leiter der Informatik und Mitglied der Geschäftsleitung bei.

«In der ICT-Branche sind Austausch und Networking essenziell, deshalb profitiert das BIT stark von swissICT.»

Dirk Lindemann



und digitalisiert werden. Aktuell möchte ich das Programm «SUPERB» erwähnen, mit welchem im Herbst 2023 der neue SAP-Standard S/4Hana erfolgreich für die zivile Bundesverwaltung eingeführt wurde.

Das BIT versteht sich als Digitalisierungsmotor der Schweizer Bundesverwaltung. Wie geht ihr vor?

Die Digitalisierung der Bundesverwaltung voranzutreiben, ist unser erklärtes Ziel. Das BIT entwickelt sich immer weiter in Richtung eines Generalunternehmers rund um die Themen IT und Digitalisierung. Das heisst, alles, was es für die erfolgreiche Umsetzung von Digitalisierungsvorhaben braucht, bietet das BIT seinen Kunden an. Das umfasst einerseits die technologischen Aspekte: Das BIT hat sich in der Transformation so aufgestellt, dass es rasch auf technologische Veränderungen reagieren und IT-Projekte mit zukunftsgerichteten Technologien mit einem hohen Automatisierungsgrad umsetzen kann. Aber natürlich braucht es für die Digitalisierung mehr als neue Technologien. Unsere Mitarbeiten-

den haben jahrelange Erfahrungen in unzähligen IT-Vorhaben gesammelt. Dabei haben wir unsere Kunden und deren Geschäftsprozesse vertieft kennengelernt. Für die Bundesverwaltung ist das von grossem Wert: Von diesem spezifischen Know-how profitieren nun unsere Kunden bei der Realisierung ihrer Digitalisierungsvorhaben. Nicht zuletzt bringt das BIT dank seinen agilen Strukturen die nötige Fähigkeit mit, um mit den rasanten Entwicklungen in der IT Schritt zu halten.

Das Covid-Zertifikat ist eines der Projekte des BIT, die die breite Öffentlichkeit kennt. Welche Projekte des BIT sind zurzeit am Entstehen?

In der Corona-Pandemie konnte das BIT zeigen, wozu es fähig ist. Nicht nur in Bezug auf das Covid-Zertifikat, welches innerhalb von sieben Wochen erfolgreich realisiert werden konnte. Während der Pandemie hat das BIT in kürzester Zeit die technische Infrastruktur für ein stabiles und flächendeckendes Homeoffice für die Mitarbeitenden der Bundesverwaltung bereit- und sichergestellt, damit die Fach-

ämter ihre IT-unterstützten Aufgaben auch unter erschwerten Bedingungen wahrnehmen konnten.

Auch das bereits erwähnte Programm «SUPERB» legt das Fundament für die weitere Digitalisierung der Supportprozesse in der Bundesverwaltung. Auch die E-ID ist ein wichtiges Projekt, in dem das BIT zusammen mit dem Bundesamt für Justiz (BJ), dem Bundesamt für Polizei (fedpol) und der Digitalen Verwaltung Schweiz (DVS) am Aufbau eines staatlich anerkannten, elektronischen Identifikationsnachweises (E-ID) beteiligt ist. In diesem Zusammenhang baut das BIT die E-ID-Vertrauensinfrastruktur und eine App (Wallet) für elektronische Identitätsnachweise auf.

swissICT bietet ein grosses Netzwerk, viele Events zum Erfahrungsaustausch und diverse Angebote wie die «Berufe der ICT». Wie nutzt das BIT diese Leistungen und Angebote von swissICT?

In der ICT-Branche sind Austausch und Networking essenziell, deshalb profitiert das BIT stark von swissICT, den angebotenen Leistungen und den vielen Events.

SEIT 50 JAHREN BEI SWISSICT DABEI: DREI CIOS UND IHRE VERBUNDENHEIT MIT DEM VERBAND

Die Mobiliar, ETH und Migros sind seit 50 Jahren Mitglieder bei swissICT. Die CIOs dieser treuen Firmenmitglieder erklären, was sie an IHREM Fachverband besonders schätzen.

MARTIN WECHSLER

Funktion: Group Chief Information Officer Migros
Mitarbeitende insgesamt: 86'000
IT-Mitarbeitende: 890



Wieso wir Mitglied von swissICT sind:

Die Migros ist stolzes Mitglied von swissICT, da wir fest an die Bedeutung der ICT-Branche und an die Bündelung von Anliegen in einem Verband innerhalb der Schweizer Wirtschaft glauben. Als führende Einzelhändlerin des Landes setzen wir auf zukunftsorientierte und nachhaltige Technologielösungen, um unseren Kundinnen und Kunden erstklassige Produkte und Dienstleistungen zu bieten.

Wie wir die Leistungen und Angebote von swissICT nutzen:

Die Mitgliedschaft bei swissICT ermöglicht den Mitgliedern, gegenseitig von einem breiten Spektrum an Wissen, Erfahrungen und Kontakten zu profitieren, die durch das Netzwerk und den aktiven Austausch mit anderen Mitgliedern entstehen. Wir nutzen die vielfältigen Leistungen und Angebote von swissICT wie Workshops, Studien oder Networking-Events, um uns stetig weiterzubilden, zu inspirieren und zu vernetzen.

Insbesondere schätzen wir die ICT-Salärstudie, sie gibt uns Struktur, Orientierung und fördert Fairness. Wir schätzen swissICT als kompetente und engagierte Partnerin, die sich für die Interessen der ICT-Branche einsetzt, und wir freuen uns auf die nächsten 50 Jahre.

RENATO PREMEZZI

Funktion: CIO Die Mobiliar
Mitarbeitende insgesamt: 6200
IT-Mitarbeitende: 660



Wieso wir Mitglied von swissICT sind:

Wir schätzen den regelmässigen Austausch mit anderen IT-Experten und -Unternehmen. swissICT setzt sich für die Interessen der IT-Branche ein und vertritt uns und die anderen Mitglieder gegenüber der Politik und anderen Interessensgruppen. Die Kurse, Seminare und Workshops von swissICT sind ein wichtiger Beitrag zur Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeitenden.

Wie wir die Leistungen und Angebote von swissICT nutzen:

In spezifischen Fach- und Arbeitsgruppen bringen wir unsere Praxiserfahrungen ein, und umgekehrt profitieren wir vom Know-how der anderen Teilnehmenden. Wir schätzen den aktiven Austausch und das Networking im Rahmen von Konferenzen sehr, zum Beispiel zum Thema Agilität. Die Mitgliedschaft bei swissICT stärkt unseren Ruf als attraktive Arbeitgeberin in der IT-Branche.

Dank des Gewinns des Digital Excellence Award 2021 konnten wir uns auch einer breiten Öffentlichkeit als innovatives Unternehmen präsentieren.

Die jährliche Salärstudie ist für uns eine Messlatte bei der Lohnfestlegung im Recruiting und bei den regelmässigen Salärpassungen.

DR. RUI BRANDAO

Funktion: Direktor Informatikdienste (CIO) ETH Zürich
Mitarbeitende insgesamt: 10'584
IT-Mitarbeitende: 336



Wieso wir Mitglied von swissICT sind:

Die ETH Zürich bemüht sich um einen Dialog mit anderen Institutionen und der Wirtschaft. Diese Aussprachen gehören zum Auftrag der ETH Zürich und liegen deshalb seit jeher in unserer Natur und Kultur. swissICT bietet für den schweizerweiten Austausch zu ICT-Themen eine Vielzahl von Plattformen, Inhalten und Networking-Möglichkeiten. Gleichzeitig kann die ETH Zürich als eine der weltweit führenden technisch-naturwissenschaftlichen Hochschulen mit ihrer Expertise inhaltlich zu diesem Austausch in vielfältiger Art und Weise beitragen.

Wie wir die Leistungen und Angebote von swissICT nutzen:

Nebst der Beteiligung am Netzwerk von swissICT und an den Events hat sich die ETH Zürich an der ICT-Salärstudie beteiligt. Diese Studie ermöglicht es uns, unsere eigenen Löhne auf den ICT-Arbeitsmarkt und unsere Branche abzustimmen. Zusätzlich arbeiten wir derzeit daran, die Berufsbilder der swissICT in unserer Funktions- und Stufenbeschreibung zu integrieren, um so die Vergleichbarkeit unserer Stellenangebote für interessierte Bewerberinnen und Bewerber zu verbessern.

DIGITAL ECONOMY AWARD EIN BOOSTER FÜR START-UPS



Foto: Cornelia Ammon & Robert Reber

Jessica Farda (25) und Lucas Renfer (28) haben am Digital Economy Award 2023 mit ihren innovativen Projekten das Publikum im Hallenstadion Zürich überzeugt. Wir wollten von der Gewinnerin und dem Gewinner der «NextGen Hero»-Kategorie wissen, welche Bedeutung sie dem Sieg beimessen.

TEXT: CATERINA MELLIGER

Beim Online-Call mit Jessica Farda gibt es eine virtuelle Führung durch die kürzlich bezogenen Räumlichkeiten von Noriware im aargauischen Lupfig: Spartanische Einrichtung in einem Loft eines ehemaligen Fabrikgebäudes, ein Töggelikasten mitten im Aufenthaltsraum, eine aus Europaletten zusammengestellte Lounge – Start-up Groove at its best. Am Bildschirm die enthusiastische, strahlende Geschäftsführerin Jessica Farda, die mit 25 Jahren einen bewundernswerten Tatendrang besitzt. Ja, der DEA sei ein Booster gewesen, meint Farda auf die Frage nach dem Gewinn desselben. Nicht nur für ihre Firma, sondern vor allem für sie selbst. Vor über 800 Menschen einen 90-sekündigen Pitch zu halten, habe ihr viel Selbstvertrauen gegeben. «Ich zweifelte an mir selbst, an meiner Performance und meinen Worten», erinnert sich Farda. Mitten in der Schlussphase ihrer Bachelorarbeit fand der Gala-Abend statt, und sie kämpfte Stunden vorher noch mit einer Schreibblockade, die

sich nach dem Gewinn wie in Luft aufgelöst hat.

An die Award-Night erinnert sich auch Lucas Renfer, der zweite «NextGen Hero»-Gewinner, als wäre sie gestern gewesen. Eine Wahnsinnsfahrt war es, vor so grossem Publikum live zu pitchten. «Der Gewinn ist die Sichtbarkeit unserer Arbeit der vergangenen drei Jahre», fasst Lucas Renfer zusammen. Zwar stand immer sein Name im Zentrum, aber der Verdienst gehöre dem ganzen Team. Er habe stellvertretend für das dreiköpfige Team von Auto-Mate Robotics, zu dem neben Renfer Charly Blanc und Christian Wyss gehören, den Preis und die Gratulationen an diesem Abend entgegengenommen. «Wir haben kaum aktiv Werbung gemacht, weil wir uns noch in der Produktentwicklung befanden. Durch den Gewinn haben wir an Reichweite gewonnen.» Auch wenn noch keine Namen genannt werden dürfen, so sind Auto-Mate Robotics im Gespräch mit einem Unternehmen, das durch den DEA auf ihre Lösung aufmerksam geworden

ist. Auto-Mate Robotics ist für besagtes Unternehmen deshalb von Interesse, weil sie eine Roboterzelle entwickelt haben, die es Menschen ohne umfangreiche Programmierkenntnisse ermöglicht, Roboter zu programmieren, die monotone und automatisierbare Aufgaben übernehmen. Mit dem Ziel, auch High-Mix-Low-Volume-Produktionen automatisieren zu können.

Sichtbarkeit auf dem Schweizer Markt

«Der Sieg am DEA macht sich wirklich gut», schlussfolgert auch Jessica Farda. «Wir haben viel Anerkennung von Partnern bekommen und wurden von neuen potenziellen Investoren aus der Schweiz kontaktiert.» Mit ihrem Start-up Noriware bietet Farda zusammen mit einem sechsköpfigen Team eine umweltfreundliche Verpackungslösung aus Algen an, die eine kompostierbare Alternative zu herkömmlichen Einweg-Plastikverpackungen ist. «Unser Labor ist seit März funktionsfähig, wir entwickeln unsere Produktpalette weiter, suchen zusätzlich Mitarbeitende,

die nächste Finanzierungsrunde steht und wir geben Gas, um auf den Markt zu gehen», erklärt Farda das tough Programm. Auch bei Auto-Mate Robotics geht es Schlag auf Schlag weiter: «Ende letzten Jahres konnten wir die Produktionsanlage in Betrieb nehmen», erzählt Lucas Renfer. Zurzeit sind sie dabei, Mitarbeitende eines Medtech-Unternehmens zu schulen und die Roboter auf ihre Bedürfnisse abzustimmen. Gerade die Branchenwechsel und die unterschiedlichen Spezifikationen machen die Arbeit spannend. «Wir können verschiedene Hardware einbinden, damit wir unterschiedliche Industriesegmente bedienen können.» Noch konzentriert sich das Start-up von Renfer auf den Schweizer Markt. Anfragen aus den USA habe man bis anhin dankend abgelehnt. Zu gross sei das Risiko, sich zu übernehmen. «Auf dem einheimischen Markt können wir einen Service bieten, hinter dem wir stehen. In naher Zukunft streben wir den süddeutschen und den norditalienischen Markt an, und von da aus können wir weiterwachsen», meint Renfer.

Katalysator für Wachstum

Der Erfolg beim Award hat den beiden Jungunternehmern eine verstärkte Sichtbarkeit gegeben und Türen zu neuen Investoren geöffnet. Jessica und Lucas teilen beide die Ansicht, dass der DEA ein Katalysator für das Wachstum ihrer Start-ups und für die persönliche Anerkennung ist. Beide sind sich einig, dass eine Teilnahme am DEA nicht nur eine einmalige Erfahrung ist, sondern auch viel zur persönlichen Entwicklung beigetragen habe. «Die vertiefte Auseinandersetzung mit unserem Produkt und die Vorbereitung auf den Pitch haben mich gelehrt, noch präziser zu formulieren, was wir machen und wie unser Produkt einen Mehrwert bringt», meint Lucas Renfer. Und nicht zuletzt habe ihm der Live-Pitch im Hallenstadion ein grösseres Selbstbewusstsein gegeben, um vor Menschen zu präsentieren.

«Nicht zu vergessen die einmalige Gelegenheit, auf der Bühne des Hallenstadions zu stehen», doppelt Jessica Farda nach. «Nicht viele können so eine Story erzählen.»

BEWERBEN UND NOMINIEREN!

Der Digital Economy Award findet am 14. November 2024 wieder im Hallenstadion statt. Wir suchen wieder die Organisationen, die Projekte, die Persönlichkeiten, die in den vergangenen Monaten die digitale Weiterentwicklung in der Schweiz vorangetrieben haben. Nehmen Sie Ihre Chance wahr und reichen Sie Ihre Bewerbung für den Digital Economy Award in den Kategorien «Digital Excellence» und «Digital Innovation of the Year» ein.

In der Kategorie «NexGen Hero» werden Persönlichkeiten zwischen 20 und 28 Jahren gesucht, die das besondere Potenzial besitzen, die digitale Zukunft der Schweiz mitzugestalten – so wie Jessica Farda und Lucas Renfer. Die Kandidatinnen und Kandidaten werden von Schweizer Bildungsinstituten gescoutet und nominiert.

Nominieren können Sie auch Personen für den Award «The Pascal». Dieser würdigt eine Person, die im vergangenen Jahr die Digitalisierung in der Schweiz massgeblich vorangebracht hat. «The Pascal» ist ein Publikumspreis und wird durch ein öffentliches Voting mit unserem Medienpartner Inside IT ermittelt.

Zu weiteren Informationen zu den Kategorien und zum Bewerbungsprozess gelangen Sie über den QR-Code.



KI - DIE MENSCHLICHE DIMENSION DER TECHNOLOGIE

WENN MENSCHLICHE UND KÜNSTLICHE INTELLIGENZEN AUF EINANDERTREFFEN

Wenn künstliche Intelligenz (KI) zunehmend die Arbeitswelt und unsere Lebensweise prägt, steht die Frage im Raum, welche Kompetenzen wir benötigen, um nicht nur Schritt zu halten, sondern auch diese Technologien sinnvoll und verantwortungsbewusst zu nutzen. Dieser Artikel beleuchtet, wie wir in einer von KI geprägten Welt unsere Fähigkeiten schärfen und weiterentwickeln können, um die Chancen, die sich durch diese revolutionären Technologien ergeben, optimal zu nutzen.

TEXT: DR. DANIEL STOLLER-SCHAI, IN ZUSAMMENARBEIT MIT JÜRIG HOFER UND ROGER HUBMANN – FACHGRUPPE DIGITAL COMPETENCY

Die Rolle von Large Language Models (LLMs) und anderen fortschrittlichen KI-Systemen in unserem täglichen Leben und in der Arbeitswelt verändert sich rasant. Diese Entwicklung erfordert von uns ein Umdenken darüber, welche Kompetenzen in der Zukunft gefragt sein werden. Kritische Denkfähigkeit, Problemlösungskompetenz, emotionale Intelligenz und Anpassungsfähigkeit sind Fähigkeiten, die in einer von KI geprägten Welt immer wichtiger werden. In einer Umgebung, in der Maschinen viele kognitive Aufgaben übernehmen können, wird der Wert menschlicher Einzigartigkeit und Kreativität umso bedeutender. Interdisziplinäres Wissen, das Verständnis für ethische Grundsätze im Umgang mit KI sowie die Fähigkeit, zwischenmenschliche Beziehungen zu pflegen und zu gestalten, sind essenzielle Kompetenzen, die nicht nur erhalten, sondern weiterentwickelt werden müssen.

Die Kreativität sitzt vor der Kiste ...

Künstliche Intelligenz bietet unermessliche Möglichkeiten, jedoch liegt es an uns, diese Potenziale kreativ und sinnvoll zu nutzen. Die wahre Innovation entsteht nicht innerhalb der digitalen Box, sondern in den Köpfen der Menschen, die mit diesen Werkzeugen arbeiten. Es geht darum,

die Grenzen dessen, was möglich ist, zu erweitern, indem wir kreative Lösungen für komplexe Probleme entwickeln, die KI als Werkzeug nutzen, ohne dabei die menschliche Dimension zu vernachlässigen.

Um diese kreative Synergie zu fördern, ist es entscheidend, dass Fachkräfte lernen, wie sie KI-Systeme effektiv einsetzen können, um ihre eigenen Fähigkeiten zu ergänzen und zu erweitern. Dies erfordert ein tiefes Verständnis darüber, wie KI arbeitet, verbunden mit der Fähigkeit, über den Tellerrand hinaus zu denken und KI als Partner im kreativen Prozess zu sehen.

Laufend weiterbilden

Die Dynamik der technologischen Entwicklung macht eine kontinuierliche Weiterbildung unerlässlich. Die Einführung von Micro-Credentials ermöglicht es Fachkräften, sich gezielt neue Fähigkeiten anzueignen, die direkt auf die Herausforderungen und Möglichkeiten der digitalen Transformation zugeschnitten sind. Diese kurzen, spezialisierten Lernangebote sind ideal, um sich schnell an die sich wandelnden Anforderungen des Arbeitsmarktes anzupassen.

Neben der individuellen Weiterbildung ist der Austausch in Communities von grosser Bedeutung. Durch den Dialog und die Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten können Erfahrungen geteilt, neue Ideen entwickelt und gemeinsame Projekte realisiert werden. Darüber hinaus sind weitere Massnahmen erforderlich, um ein lebens-

langes Lernen zu fördern. Dazu gehören der Zugang zu qualitativ hochwertigen Lernressourcen, die Anpassung von Bildungscurricula an die Anforderungen des digitalen Zeitalters und die Schaffung von Anreizen für die kontinuierliche berufliche Entwicklung.

Fazit

Die Integration von KI in unsere Gesellschaft und Arbeitswelt stellt uns vor neue Herausforderungen, bietet aber auch ungeahnte Möglichkeiten. Um diese Chancen zu nutzen, ist es entscheidend, dass wir die richtigen Kompetenzen entwickeln und fördern. Dies erfordert eine Besinnung auf unsere menschlichen Fähigkeiten, eine kreative Auseinandersetzung mit dem Potenzial der KI und die Bereitschaft, uns kontinuierlich weiterzubilden. In einer von KI geprägten Welt sind es diese Kompetenzen, die den Unterschied ausmachen und sicherstellen, dass wir nicht nur Schritt halten, sondern die Richtung vorgeben können.

DIE AUTOREN

Alle drei Autoren sind Mitglieder der Fachgruppe Digital Competency. Die Fachgruppe ist Ansprechpartner für die Kompetenzmodelle «DigiComp» der EU, «AI Comp» und weitere. Sie organisiert Events und Workshops zum Thema «Digital Competency».

Mit der KI kommen disruptive Veränderungen auf unsere Branche zu. Neue Erfahrungen und Interaktionsformen werden in bisher nicht gekannter Qualität möglich. Typische UX-Tätigkeiten wie das Erheben und Analysieren von Nutzungsbedürfnissen, das Gestalten von Interaktionen in Applikationen oder das Evaluieren der Usability werden sich durch den Einsatz von KI verändern. Zum Zusammenspiel von KI und UX stellen sich für uns folgende Fragen:

TEXT: FRANK LEIDERMAN, MILENA RUTZ, DANIEL BOOS, HANS-PETER HUTTER – FACHGRUPPE USER EXPERIENCE

Was sind die zukünftigen begeisternden Nutzungserlebnisse?

Begeisternde Nutzungserlebnisse zeichnen sich klassischerweise dadurch aus, dass Nutzende ihre Aufgaben und Ziele effektiv, effizient und zufriedenstellend in der Interaktion mit Technologie erfüllen können. Durch KI erweitert sich das Spektrum der Nutzungserlebnisse. Eine Interaktion mit Technologie wird aktiver und selbstbestimmter, da sie nicht mehr zwingend einem vorgegebenen Ablauf folgt. KI ermöglicht es Menschen, passive Nutzende zu sein, und kann dadurch überraschende Nutzungserlebnisse co-kreieren.

Verändern sich bestehende UX-Normen, -Heuristiken und -Metriken radikal?

Für die Qualitätssicherung wurden bislang über Jahre bewährte UX-Normen, Guidelines und Metriken verwendet. Nicht immer explizit als Tool, aber oft implizit als Wissensbasis. Vieles davon kann auch für KI-generierte User Interfaces unverändert verwendet werden wie die «Fehlertoleranz», manches muss überdacht werden wie die «Konsistenz» oder stärker in den Fokus rücken wie «Trustfulness». Spannend ist das Kriterium der «Erlernbarkeit», da sich KI-Systeme dynamisch und kontinuierlich weiterentwickeln. Nicht nur die User lernen die Nutzung von KI, sondern auch KI-Systeme lernen von den Usern.

Werden wir noch Prototypen erarbeiten und mit Nutzenden testen?

Die Erarbeitung von UI-Prototypen ist längst State of the Art. Doch ob es Prototypen noch braucht, wenn User Interfaces durch den Einsatz von KI zunehmend von personalisierten Navigationselementen oder dynamischem Inhalt geprägt sind, ist eine berechtigte Frage. Wir sind der Meinung, dass der menschliche Anspruch an eine Passung zu den individuellen Präferenzen und Nutzungskontexten bestehen bleibt. Wir müssen uns daran gewöhnen, User Interfaces als dynamische und weniger als statische Lösungen zu verstehen.

Auf welchen UX-Kompetenzen können wir aufbauen?

Eine durch einen Prompt erstellte Persona oder Analyse ist nur so gut wie der dafür verwendete Prompt. Das Formulieren von dem, was wir während der Produktentwicklung besser verstehen wollen, rückt in den Fokus. Die richtigen Fragestellungen werden wichtiger. Die Umsetzung wird danach einfacher mithilfe einer KI-Lösung. Eine wichtige Kompetenz ist, präzise Fragen zu stellen, um die Nutzerbedürfnisse zu evaluieren. Weitere wichtige Kompetenzen sind: auf nutzerzentrierte Gestaltung fokussieren, in Zusammenhängen denken und Experimentierfreude.

Wie gelingt die Kommunikation und Zusammenarbeit mit KI?

Die zwischenmenschliche Kommunikation hat sich über Jahrtausende entwickelt, um

Informationen, Gedanken und Gefühle mit anderen Menschen auszutauschen. Mit KI interagieren wir mit einer Kommunikationspartnerin, die fast allwissend erscheint, deren zugeschriebene Werte in Form des Algorithmus wir aber erst kennenlernen und erfahren müssen. Damit die Kommunikation zwischen Mensch und KI optimal gelingen kann, gilt es die Erfahrungen aus der zwischenmenschlichen Kommunikation zu nutzen, zu hinterfragen und uns von Experimentierfreude statt von Erwartungen leiten zu lassen.

Was bedeutet es, Mensch zu sein im KI-Zeitalter?

Unser menschliches Selbst entsteht in der Interaktion mit anderen. KI kann eine Interaktionspartnerin sein, die uns personalisierte Inhalte, Fragen, Inspiration und Nutzungsdaten zurückspegelt, die uns dabei unterstützen können, sowohl uns selbst als auch die Welt besser zu verstehen.

DIE AUTOR:INNEN

Die Autorin und die Autoren, die sich mit diesen Fragen auseinandergesetzt haben, sind Mitglieder der Fachgruppe User Experience. Sie werden sich in diesem Jahr im Rahmen von verschiedenen Formaten vertiefter mit diesen Fragestellungen auseinandersetzen.

DER EINSATZ VON KI: WAS WIR JURISTISCH WISSEN UND WAS NICHT

Seit dem Launch von ChatGPT ist künstliche Intelligenz (KI) überall (selbst in meiner Zahnbürste). Wir Juristen versuchen Antworten auf diverse rechtliche Fragen zu finden. In diesem Beitrag beleuchten wir sechs wesentliche Bereiche im Zusammenhang mit KI.

TEXT: SVEN KOHLMEIER –
RECHTSKOMMISSION

1. Datenschutz

Die Verwendung von KI-Tools muss im Einklang mit dem seit 1. September 2023 geltenden Datenschutzgesetz (DSG) stehen. Bei der Verarbeitung von Personendaten besteht eine Informationspflicht, bei der Bearbeitung von besonders schützenswerten Personendaten eine Pflicht zur Einholung einer vorherigen Einwilligung. Risiken bestehen insbesondere, wenn Personendaten in KI-Tools eingespeist werden, von der KI später als Trainingsdaten weiterverwendet und ins Ausland (die USA haben kein angemessenes Datenschutzniveau) übertragen werden. Ob und in welchen Fällen eine Datenschutz-Folgenabschätzung (DSFA) zu erstellen ist, ist noch nicht abschliessend geklärt.

2. Haftung

Neben der datenschutzrechtlichen Busse bei Verletzung von DSG-Pflichten ist auch bei der Einschaltung von Hilfsmitteln wie KI-Software eine ordnungsgemässe Leistungserfüllung geschuldet. Bisher ist noch nicht entschieden, ob eine Verpflichtung zur Offenlegung des Einsatzes von KI-Software besteht. Zumindest wenn eine höchstpersönliche Leistung zu erbringen ist, könnte diese menschlich zu erbringen sein. Für das Bundesgericht (BGer 4A_305/2021) ist der Einsatz von Computern mit entsprechender Software (z.B. für automatisiertes Market Making) keine unzulässige Substituierung im Sinne des Art. 398 Abs. 3 OR, da

diesem Hilfsmittel keine Rechtspersönlichkeit zukommt.

3. Geistiges Eigentum

Das Urheberrecht ist eines der am meisten diskutierten Themen bei der Anwendung von KI-Tools. Bei Verwendung von Input-Daten ist das Urheberrecht Dritter zu beachten. Der KI-Output hat nach allgemeiner Auffassung keinen Urheberrechtsschutz, da es sich um keine menschliche Schöpfung handelt und zudem in vielen Fällen die Schöpfungshöhe fraglich sein dürfte. Etwas anderes kann sich nach meiner Auffassung ergeben, wenn ein Mensch einen kreativen Input (Prompt) vornimmt und damit das KI-Ergebnis überhaupt erst erzielt werden kann. Nach Auffassung des Bundesgerichts geniesst das Foto des Sängers Bob Marley urheberrechtlichen Schutz (BGE 130 III 168 E. 5.2.). Im richtigen Moment auf den Auslöser einer Kamera drücken (Bob Marley) ist ebenso schöpferisch wie eine kreative Eingabe bei einem KI-Tool.

4. Berufsgeheimnis

Nutzen Berufsgeheimnisträger wie Ärzte oder Rechtsanwältinnen KI, sind die einschlägigen Vorschriften zur Berufsverschwiegenheit zu beachten.

5. Arbeitsrecht

Der Einsatz von KI-Systemen in arbeitsrechtlichen Zusammenhängen stellt nicht nur bei der Bewerberauswahl im Hinblick auf diskriminierungsfreie Entscheidungen besondere Herausforderungen, sondern auch im Arbeitsverhältnis wie

beispielsweise bei der Leistungsüberwachung.

6. Beachtung öffentlichen Rechts/ Beschaffungsrecht

Aus den Vorgaben der Bundesverfassung, dem in Art. 29 Abs. 2 BV verankerten Anspruch auf rechtliches Gehör, kann sich die Notwendigkeit ergeben, dass behördliche Entscheidungen durch Menschen getroffen werden, da nach Art. 29 Abs. 2 BV die Parteien Anspruch auf rechtliches Gehör haben. Dies könnte fraglich sein, wenn eine KI-Maschine anstelle eines Menschen die Entscheidung trifft. Grundsätzlich dürfen Verwaltung und Behörden aber im Rahmen der Bedarfsverwaltung KI-Anwendungen beschaffen, wenn sich die generelle Ermächtigung aus den Sachgesetzen regelt. Für das Verfahren der Beschaffung gilt das öffentliche Beschaffungs- und Vergaberecht.

Ob in der Welt der KI oder im richtigen Leben – schlussendlich gilt: Drum prüfe, wer sich (ewig) bindet. Wir Juristen haben noch nicht auf alle Fragen eine finale Antwort, können aber eine rechtliche Einschätzung geben. Innerhalb der Rechtskommission diskutieren wir rechtliche Fragen zu KI, so auch beim «KI-Bier» Ende März.

DER AUTOR

Sven Kohlmeier ist Rechtsanwalt mit Spezialisierung auf IT-Recht bei Wicki Partners AG. Er ist Mitglied der Rechtskommission von swissICT.

Many & DoLittle

NEULICH IM IT SERVICE MANAGEMENT OFFICE...





STICK IT ...

... on your laptop, tablet, phone ... wo auch immer Sie mögen. swissICT hat für seine Mitglieder einen Stickerbogen erstellt, der zum Nachdenken und Diskutieren über die digitale Welt anregen soll.

«#digitupyourlife» betont die positive Bereicherung durch die Technologie im Alltag. «Fahr mal runter!» appelliert an die Wichtigkeit, auch Offline-Zeiten zu geniessen und Stress zu reduzieren. «#digiwhat?» lädt zum Nachdenken über die vielschichtigen Aspekte der Digitalisierung ein. «print("Hello World!") "Hi, future IT Hero"» ist eine Hommage an den Einstieg in die Programmierung und soll zukünftige IT-Profis inspirieren.

Jeder Spruch trägt dazu bei, das Bewusstsein für die Bedeutung der digitalen Transformation und die Rolle des Einzelnen darin zu schärfen. Die Sticker dienen als visuelle und kommunikative Werkzeuge, die auf humorvolle und zugängliche Weise wichtige Aspekte der Digitalisierung in den Vordergrund rücken und damit den Dialog innerhalb der Community und darüber hinaus fördern.

Der Stickerbogen kann über die Geschäftsstelle von swissICT (info@swissict.ch) bezogen werden. Bestellen Sie jetzt Ihre Sticker und werden Sie Teil der Bewegung, die die digitale Zukunft mitgestaltet.

BERUFE DER ICT – JETZT AUF ENGLISCH

Die «Berufe der ICT»-Website von swissICT hat einen bedeutenden Schritt in Richtung Internationalisierung gemacht. Durch die Einführung der englischen Version öffnet sich die Plattform für ein internationales Publikum, das sich für die vielfältigen Karriere-möglichkeiten in der Schweizer ICT-Branche interessiert. Durch die Bereitstellung der detaillierten Berufsbeschreibungen und Anforderungsprofile werden die Möglichkeiten aufgezeigt, die die Schweizer ICT-Branche bietet. Das fördert einerseits das Verständnis für die Vielfalt und Qualität der Schweizer Berufsbildung im ICT-Sektor und trägt andererseits zur Förderung des Schweizer Standorts in der globalen ICT-Community bei.

 BERUFE-DER-ICT.CH/EN

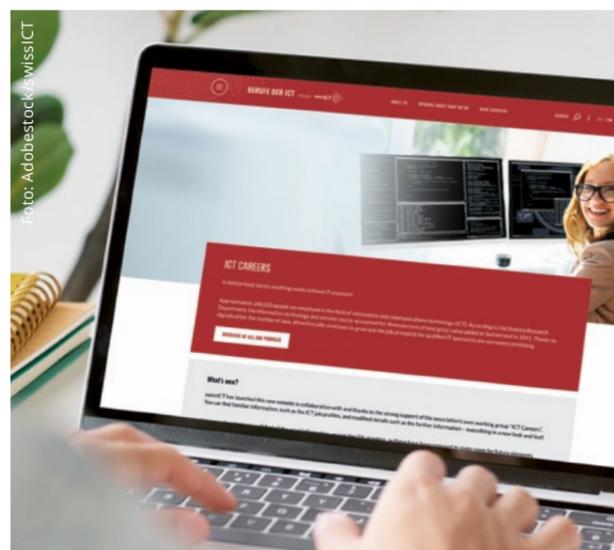
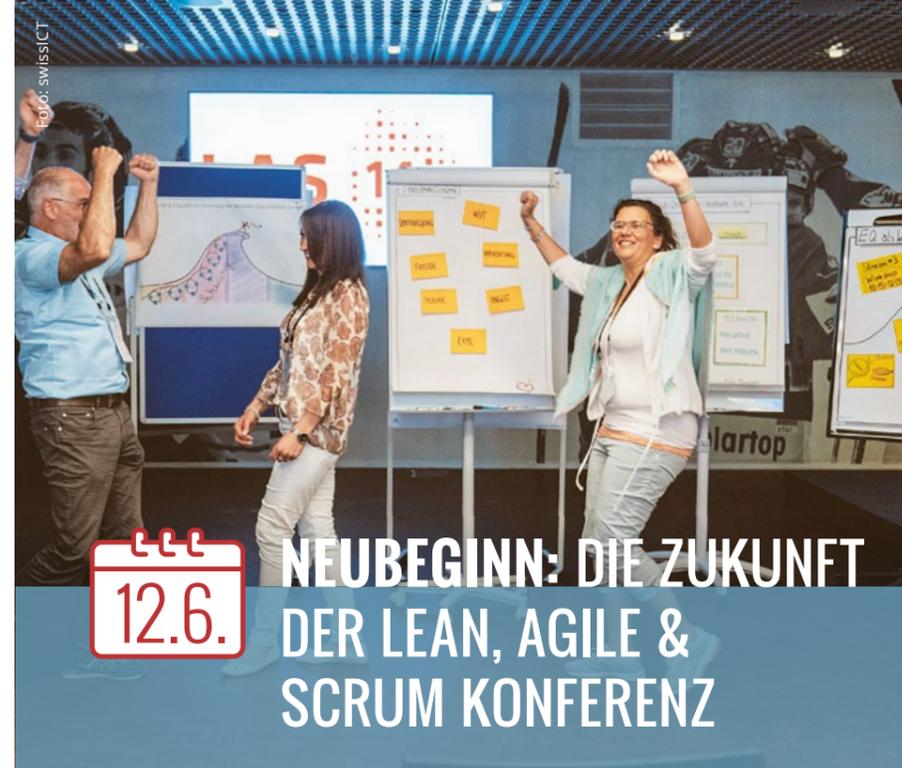


Foto: AdobeStock/swissICT



12.6. NEUBEGINN: DIE ZUKUNFT DER LEAN, AGILE & SCRUM KONFERENZ

Die Lean, Agile & Scrum Community steht 2025 vor einer wegweisenden Herausforderung: der Neugestaltung ihrer jährlichen Konferenz.

Angesichts der rasanten Veränderungen in der Technologie- und Arbeitswelt zielt der Relaunch darauf ab, eine Plattform

zu bieten, die nicht nur informiert und inspiriert, sondern auch den Austausch von Wissen und Ideen fördert.

Ein geplanter Workshop am 12. Juni 2024 in Zürich soll den Grundstein für diese Initiative legen. Im Fokus stehen die Entwicklung relevanter Inhalte, die

Akquise von Sponsoren und die Steigerung der Teilnehmerzahlen. Dieser Prozess bietet die Chance, die Konferenz so zu gestalten, dass sie die aktuellen Bedürfnisse und Anliegen der Community bestmöglich widerspiegelt.

Der Workshop markiert einen wichtigen Schritt in der Vorbereitung der Konferenz, die als ein Gemeinschaftswerk verstanden wird. Die aktive Einbindung der Community-Mitglieder soll gewährleisten, dass die Veranstaltung sowohl den gemeinsamen Werten als auch den Zielen der Lean, Agile & Scrum Bewegung gerecht wird.

30.5. SAVE THE DATE: SWISSICT GV PLUS AM 30. MAI 2024

Am 30. Mai findet die Generalversammlung (GV) Plus von swissICT statt. Eine Gelegenheit, die weit mehr als eine gewöhnliche Mitgliederversammlung bietet.

Bei diesem Event steht das «Plus» für die Möglichkeit, swissICT aus nächster Nähe kennenzulernen. Kernstück der GV Plus sind die Fachgruppen, das zentrale Milizorgan von swissICT, die sich und ihre

Arbeit präsentieren. Diese Gruppen decken ein breites Spektrum an ICT-Themen ab und sind der Dreh- und Angelpunkt für den Austausch von Fachwissen und die Entwicklung von Best Practices in der Branche.

Durch interaktive Stände und Sessions öffnen die Fachgruppen ihre Türen für Mitglieder und für interessierte Nicht-Mit-

glieder, sie bieten Einblicke in ihre Fachgebiete sowie die Welt von swissICT. Ab 17:30 Uhr findet die eigentliche Generalversammlung statt mit anschliessendem Apéro riche, der reichlich Gelegenheit für Gespräche, Networking und gegenseitiges Kennenlernen bietet.

IMPRESSUM

Das swissICT Magazin ist das offizielle Publikationsorgan von swissICT und wird direkt an die Mitglieder versandt. Es erscheint zweimal jährlich und ist unter www.swissict.ch kostenlos als PDF erhältlich.

Herausgeber: swissICT, Vulkanstrasse 120, 8048 Zürich

Redaktionsleitung: Caterina Melliger und Philipp Binaghi, kommunikation@swissict.ch

Anzeigen: Carol Lechner, carol.lechner@swissict.ch

Redaktionelle Mitwirkung: Philipp Binaghi, Daniel Boos, Andy Fitze, Thomas Flatt, Jürg Hofer, Roger Hubmann, Hans-Peter Hutter, Sven Kohlmeier, Frank Leidermann, Caterina Melliger, Daniel Stoller-Schai, Milena Rutz

Korrektorat: Regula Sigg

Grafik: VisuellKomm, Urs Staudenmann

Druck: Druckerei Varicolor

Druckauflage: 3500 Exemplare

Copyright:

Das Copyright liegt bei swissICT. Die Vervielfältigung von Artikeln ist nur mit Zustimmung des Herausgebers und entsprechender Quellenangabe gestattet. Die Redaktion arbeitet und recherchiert nach bestem Wissen und Gewissen. Eine Garantie für die Richtigkeit kann nicht gegeben werden, eine Haftung für Inhalte wird deshalb ausgeschlossen. Beiträge von Autoren geben allein deren Auffassung wieder. Diese muss nicht identisch mit der Meinung der Redaktion sein. Für unaufgefordert eingereichte Manuskripte und Bilder übernimmt swissICT keine Haftung.



DIGITAL ECONOMY AWARD

Am 14. November 2024 findet im Hallenstadion Zürich der Digital Economy Award statt. Sichern Sie sich jetzt Ihr Ticket und Ihren Tisch für die Awardnight.

